

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

sind Diebe. Geht nach Athen, brecht in offene Büden ein; denn ihr könnt nichts stehlen, was nicht von Dieben verloren wird. Stehlt dennoch, ob ich euch gleich Gold gebe, und Gold stürz' euch ins Verderben! Amen.

(Er geht ab.)

3. Dieb. Er hat mir mein Handwerk fast zuwider gemacht, indem er mich dazu aufmunterte.

1. Dieb. Es ist bloße Feindseligkeit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath giebt; er will nur nicht gern, daß wir in unserm Beruf glücklich seyn sollen.

2. Dieb. Ich will ihm als einem Feinde glauben, und mein Handwerk aufgeben.

1. Dieb. Wir wollen erst warten, bis in Athen Friede seyn wird.

2. Dieb. Es ist kein so schlimmer Zustand, worin ein Mensch nicht noch gut werden kann.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Wald, und Timon's Höhle.

Flavius. O! ihr Götter! ist jener verworfne, zerstörte Mann mein Herr? So abgezehrt! so eingefallen! O! ein Denkmal, ein Wunder von übel angewandten Gutthaten! Welch eine Veränderung der äussern Ehre hat der verzweifungsvolle Mangel

angerichtet! Was ist schändlicher's auf der Erde, als Freunde, die das edelste Gemüth in einen solchen Verfall bringen können! Wie herrlich schickt sich das Gebot für unsre Zeiten, daß man seine Feinde lieben soll! *) Lieber will ich doch immer die lieben und gegen sie freundlich sehn, die mir offenbar schaden, als solche, die es heimlich thun. Er hat mich ins Auge gefaßt; ich will ihm meine redliche Be- trübniß bezeigen, und ihm, als meinem Herrn, noch immer mit Leib und Leben zu Dienste sehn — Mein theuerster Herr!

(Timon kommt aus seiner Höhle hervor.)

Timon. Hinweg! Wer bist du?

Flavius. Hast du mich vergessen, edler Timon?

Timon. Warum fragst du darnach? Ich habe alle Menschen vergessen. Wenn du also gestehst, daß du ein Mensch bist, so hab' ich dich vergessen.

Flavius. Ein armer, redlicher Diener von dir —

Timon. So kenn' ich dich nicht. Ich habe niemals redliche Leute in meinen Diensten gehabt; alle, die ich hatte, waren Spitzbuben, die Bösewichtern zu Tische dienten.

Flavius. Die Götter sind meine Zeugen, daß niemals ein armer Verwalter einen aufrichtigeren Kummer für seinen zu Grunde gerichteten Herrn gezeigt hat, als meine Augen für dich.

Timon. Wie? weinst du? Komm näher, so will ich dich denn lieben, weil du ein Weib bist, und

*) Der Dichter vergißt hier, daß seine Personen keine Christen sind. Warburton.

ganz anders bist, als das kieselsteinerne Herz des Mannes, dessen Augen nie anders übergehen, als von Lust und Lachen. Das Mitleid schläft. Selt'same Zeiten, die vor Lachen weinen, und nicht vor Weinen.

Flavius. Ich bitte dich, mein theurer Herr, weise mich nicht ab, nimm meinen Kummer an, und laß mich, so lange dieser armselige Reichtum dauert, dein Verwalter bleiben.

Timon. Hatt' ich einen Verwalter, der so treu, so gerecht war, und nun so hülfreich ist? Das verwandelt meine Hestigkeit beynabe in Raserey — Laß mich dein Gesicht sehen. Wahrlich! dieser Mann ist von einem Weibe geboren. Vergebt meine allgemeine, ohne Ausnahme zusahrende Hestigkeit, ihr unsterblichen, weisen Götter! Ich bekenne nun, daß es Einen rechtschaffnen Mann giebt — Versteht mich nicht unrecht — Nur Einen; ja nicht mehr; und dieser Einzige ist ein Verwalter! — wie gern hätt' ich das ganze Menschengeschlecht gehaßt; und du kaufst dich los; aber alle, ausser dir, verwünsch' ich mit Fluchen. Mich dünkt, du bist igt mehr rechtschaffen, als klug; denn, hättest du mich betrogen und verrathen, so würdest du bald einen andern Dienst erhalten haben; denn viele kommen auf diese Art zu einem zweiten Herrn, auf dem Rücken ihres ersten. Aber sage mir aufrichtig — denn ich muß noch immer zweifeln, wiewohl ich nie stärker überzeugt war — ist nicht deine Freundlichkeit arglistig, eigennützig, oder gar eines Buchrers Freundlichkeit, und gleich

den Geschenken reicher Leute, die zwanzig für Eins zurück erwarten?

Flavius. Nein, mein würdigster Gebieter, in dessen Seele Zweifel und Argwohn leider! zu spät kommen, du hättest falsche Freundschaftsversicherungen vermuthen sollen, als du Gastmahle gabst. Argwohn kommt immer, wenn das Vermögen dahin ist. Was ich dir bezeuge, das ist — der Himmel weiß es! — lauter Liebe, Pflicht und Dienstseifer gegen dein Herz, das seines Gleichen nicht hat, Sorge für deinen Unterhalt und für dein Leben; und glaube mir, mein besser Herr, um keinen ighen noch künftig zu hoffen: den Vortheil möcht' ich den einzigen Wunsch vertauschen, mich dadurch, daß ich dich reich machte, dir erkenntlich zu bezeugen.

Timon. Nun ja, ich glaube dir — Du einziger rechtschaffner Mann, da, nimm hin. (Er giebt ihm Gold.) Die Götter haben dir aus meinem Elend einen Schatz zugeschiakt. Geh, lebe reich und glücklich; aber mit dieser Bedingung: du sollst von den Menschen entfernt wohnen. Haß' alle, such' allen, thu keinem Gutes; laß einem Bettler eher sein verhungertes Fleisch von den Knochen fallen, ehe du ihm aushilfst. Gieb Hunden, was du Menschen versagst. Laß Gefängnisse sie verschlingen, und Schulden sie bis zum Nichts verzehren! Menschen müssen werden, wie ausgedorrte Wälder, und Menschen lecken ihr falsches Blut auf! Und hiemit lebe wohl, und gedeihe!